

Chr. Schill

Bauunternehmer
in Wildbad

empfiehlt waggonweise ab Fabrik
und im Einzelverkauf ab Lager
Bahnhof hier

bei billiger Berechnung:

Falzziegel,
gew. Ziegel u. Schindeln,
Ka. Portlandement
vom württ. Portlandementwerk
Lauffen a. N.
Zement-, Steinzeug- u.
Wandplatten,

Bachsteine
in allen Sorten und
Bauwerksteine,
Schwemmsteine
und selbstgefertigte
Schlacken- u. Gipssteine,
10, 12, 14 und 16 cm breit,
feuerfeste Backsteine und
Platten,
Steinzeugröhren } in allen
Cementröhren } Licht-
gemahl. Schwarzkalk } wetten.
in Säcken,
Carbolinum,
Nadpappen,
Bei Wagenladungen ent-
sprechend billiger.

Ueberkinger Sprudel

belebt und erfrischt
bei Tisch — bei der Arbeit — auf der Reise

Man verlange nur — Ueberkinger

Lieferung **Fahren Sie** anPrivate
SUPERIOR

ein Rad ohne Tadel
musterhaftes deutsches Erzeugnis
von hervorragend schönem Bau,
modern, dauerhaft u. am billigsten
Prachtkatalog 320 S. ist auch über
Fahrrad-Lubric., Nähmaschinen
Kinderwagen etc. gratis!

Hans Hartmann Aktien-Gesellschaft
Eisenach

Die sparsame Hausfrau verwendet stets nur
MAGGI's Würze. Unerreicht in Würzekraft und Aroma! Angelegentlichst empfohlen von
Wilhelm Fliess.

Sternwoll-Sportkleidung
aus Schneestern-Wolle.
Interessante Beschäftigung.
: auch für Ungewohnte! :

Jedem Paket Schneesternwolle liegen 2 Strickanleitungen
nebst Zeichnungen gratis bei, um ganze Kostüme, Jackets,
Rock, Sweaters, Muff und Mützen etc. selbst zu stricken.

Billig, modern u. elegant!
Gesündeste Kleidung, im ganzen Jahre gleich praktisch
für Strasse und Sport.

Wo nicht erhältlich waldet die Fabrik Grossisten und
Handlungen nach.

Norddeutsche Wollkammerei & Kammgarospinnerei, Altona-Bahrenfeld

**Sämtliche Schulbücher,
Bibel, Lesebücher I. und II. Teil**
für die ev. Volksschulen,
empfiehlt zu den bestimmten Verlagspreisen.
Bei Particnenabnahme erfolgt portofreie Zusendung.
C. MEEH.

Die ab 1. April neu vorgeschriebenen
Formularien im Mahnverfahren
(Zahlungsbefehle, Widerspruch gegen den Zahlungsbefehl,
Zustellungs-Urkunden, Benachrichtigung des Gläubigers von
Behandigung des Zahlungsbefehls usw.)
Form. 8, 9, 9a, 9b und 10 Z.-Minist.-Amtsbl. 1910
sind auch zu haben
in der Expedition des Enztälers.

Haustrunk

gesund und kräftig bereitet
man mit



Siefert's
Hans-
trunkstoff
aus Früchten.
Natürlicher
Volks-
trunk.

preisg. erfrisch. Ueberall ein-
geführt und gefehlich erlaubt.
Einfachste Bereitung. Voller
Ertrag für Obstmoß und Reb-
wein. Paket für 100 Liter nur
Mk. 4.—, mit Malagatrauben
Mk. 5.— franco Nachnahme mit
Anweisung. Zuder auf Ver-
langen billigt.

Zeit-Sarnerbacher Haus-
trunkstoff-Fabrik
Wilh. Siefert,
Zell a. H. (Baden).

Die Damenwelt

liebt ein rosiges, jugendfrisches Ant-
lich und einen reinen, zarten, schönen
Teint. Alles dies erzeugt:
Stedenpferd-Lilienmilch-Seife
von Bergmann & Co., Badensulz.
Preis à St. 50 Pf., ferner macht der
Lilienmilch-Cream Dada
rote und spröde Haut in einer Nacht
weiß u. sammetweich. Tube 50 Pf. bei
G. Lufmann; Albert Neugart;
Karl Maister in Neuenbürg.

Man mache zuerst nur
eine kleine
Bestellung.

Mayer-Mayer
Weingrosshandlung
in Freiburg (Baden)

altbekannt durch außerordentlich gute Bedienung der vielen Tausenden von Abnehmern in
Württemberg und Hohenzollern

leistet Garantie dafür, daß ihre Weine nicht verfälscht sind
und ver- **Alte Weine.** Ein **Alter Wein** ist für
die Erhaltung der Gesundheit
von großem Wert; für schwächliche und kranke Leute ist ein
alter Wein vielfach unbedingt notwendig, was jeder Arzt
bestätigen kann. Das Geschäftshaus trägt die Kosten der
Bahnfracht und bewilligt event. mehrmonatliche Borgfrist;
die Fässer werden geliehen, Probefässchen von ca. 25, 30, 40
und 50 Liter. Wegen Bestellungen oder Zusendungen kleiner
Proben und Preisliste wende man sich entweder brieflich
direkt an die Firma oder an die Agenten im dortigen Bezirk.

Besonders beliebte Weinsorten sind:
Alter Weißwein zu 65, 70, 75 u. 80 S per Liter.
Alter Rotwein zu 65, 70, 80 u. 90 S per Liter.

Fr. Seuser, Herrenalb
empfiehlt
**Tisch-, Küchen-, Bade- und Bett-
Wäsche**

für Ausstattungen, Hotels, und Restaurants zu
Fabrikpreisen. Nameneinwebungen kostenfrei. Bemusterter
Offerte gerne zu Diensten.

De Thompson's
Seifenpulver

Garantiert
frei von
schädlichen
Bestandteilen

das beste Waschmittel.

1/2 & Paket 15 Pfg.

**Nach
Amerika
von
Antwerpen**

mit 12 000—19 000 tons grossen
Doppelschrauben-Dampfern der
Red Star Linie

Erstklassige Schiffe. — Mässige
Preise. — Vorzügliche Verpfleg-
ung. — Abfahrten wöchentlich
Samstags nach New-York, 14täg.
Donnerstags nach Boston.
Ankunft beim Agenten:
Carl Pfister, Kaufmann
in Neuenbürg.



Dermisches.

Der St. Georgstag.

Der 23. April ist der Kalendertag des heiligen Georg, des Drachentöters. Ueberall sind ihm Kirchen und Kapellen gebaut, in unzähligen Bildern ist er verherrlicht, er prangt im Wappen des Farn und der englischen Könige und als Münzbild auf den nach ihm genannten, häufig als Amulett dienenden Talern. Die älteste Legende, die von ihm zu erzählen weiß, stammt aus dem 4. Jahrhundert. Als Diokletian seine große Christenverfolgung begann, widerstand ihm von allen Vornehmen allein der damals erst zwanzigjährige römische Offizier Georg, welcher der Legende nach einem edlen lappadonischen Geschlechte entstammte. Schon sein Vater war als Märtyrer gestorben, und dieses Schicksal hatte auch der Sohn. Der Kaiser wollte ihn zwingen, Apollo anzubeten, und als er sich weigerte, ließ ihn der Herrscher ins Gefängnis werfen und mit einem Rade foltern. Da er trotzdem unverfehrt blieb, ließen sich die Kaiserin und zwei Hauptleute taufen. Der Kaiser aber ließ ihn in eine Grube mit ungelöschtem Kalk werfen und, da auch dies sowie andere Proben ihm nichts schaden und Georg mehrere Wunder wirkte, am 23. April 303 enthaupten. Die Drachensage ist der älteren Zeit ganz unbekannt, und erst Bischof Jakobus von Vrago erzählt in seiner legenda aurea im 12. Jahrhundert, daß Georg einen Drachen tötete, der in einem Sumpfe bei der lybischen Stadt Silena hauste und die Kinder der Einwohner als Opfer verlangte. Als ihm auch die Königstochter preisgegeben werden sollte, kam Georg und versprach, sie zu retten, wenn sich das Volk zum Christentum bekehrte. Er erschlug den Drachen, und König und Untertanen ließen sich taufen. In dieser Gestalt führt die Legende aus den Kreuzzügen her, und seitdem gilt der Heilige als Patron der Soldaten. Da er König Richard von England in einer Schlacht gegen die Sarazenen erschienen sein und den Sieg gebracht haben soll, so wurde er von den Engländern ganz besonders verehrt und zum Schutzpatron des Hosenbandordens gemacht. Auch der von Katharina II. von Rußland gestiftete Militärorden steht unter seinem Protektorat.

Unfreiwilliger Humor. Eine hübsche Blütenlese unfreiwilligen Humors aus dem politischen Kampfe, dem Gerichtssaale usw. finden wir in der „Chemnitzer Allgem. Zeitung.“ Ein Kandidat stellt sich seinen Wählern vor. Nach dem Referat gibt es eine scharfe Diskussion und im Drange des Gedächtnisses erklärt der Referent: „Meine Herren! Es liegt mir natürlich fern, daß ich auch nur eine Stimme vor den Kopf stoßen will.“ In derselben Versammlung äußerte ein anderer Redner: „Meine Herren! Sehen Sie nach Schweden, wo der Generalstreik tobt und wo mit gepreizten Beinen die dachbäuchigen Kohlenbarone auf ihren Schloten sitzen. Während einer Schwurgerichtsverhandlung wendet sich der Verteidiger mit erhobener Stimme zu den Geschworenen und sagt: „Meine Herren Geschworenen! Ich kann Ihnen die Versicherung geben, daß dem Angeklagten mit einer längeren Zuchthausstrafe nicht gedient ist.“ — Einem Rechtsanwalt unterließ bei der Verteidigung seines Klienten folgende Redewendung: „Der Herr Staatsanwalt hat ja versucht, meinem Klienten auch die gestohlenen Baumstämme in die Schuhe zu schieben, aber wie vorauszusehen war, ist ihm dies nicht gelungen.“

Xanthippe, das Weib des griechischen Weisen Sokrates, hat sich bekanntlich durch ihre Zanksucht für alle Zeiten ein Denkmal im Gedächtnis der Nachwelt gesetzt und mit ihrem Namen den Typus einer grilligen, unverträglichen Ehegattin geschaffen. Man behauptet jedoch, der Charakter der Xanthippe sei nur deshalb von den Schriftstellern, die uns von ihr erzählen, so schwarz gemalt worden, um dafür die Tugenden ihres Ehegatten desto heller strahlen lassen zu können. Jedenfalls hat der hellenische Weise die Streitsucht und Launenhaftigkeit seiner Lebensgefährtin allezeit mit philosophischer Ruhe ertragen, ja er wußte sogar den Untugenden Xanthippens noch gute Seiten abzugewinnen, und einen moralischen Nutzen für sich daraus zu ziehen, wie uns die Ueberlieferung berichtet. Eines Tages — so heißt es — sandte ihm sein Freund Alkibiades einen großen Kuchen als Geschenk. Xanthippe, welche die Gabe entgegen nahm, riß den Kuchen aus dem Korb, schleuderte das Backwerk zu Boden und zertrat es mit den Füßen. „Schade!“ war alles, was Sokrates lächelnd äußerte, „Du wirst nun nicht davon essen können.“ Zu seinem Freunde Alkibiades aber, der ihm, nachdem er von der Szene erfahren hatte, die Frage vorlegte, wie es ihm denn möglich sei,

noch ferner an der Seite einer solchen Frau zu leben, sagte der große Weise seelenruhig: — „Sie hat einen guten Einfluß auf mich, teurer Alkibiades, denn indem sie täglich meine Geduld auf die Probe stellt, macht sie mich fähig, alles Unrecht, das mir von anderen widerfährt, gelassen zu ertragen.“

[Ein Schlawerl.] Karlchen: „Papa, willst Du mir nicht mal Deine Klarinette zum Essen geben?“ — Vater (Musiker): „Junge, Dich plagt wohl — ?! Wie kommst Du darauf?“ — Karlchen: „Na, Du sagst doch immer, es sei eine Gß Klarinette.“

Logogriph.

Euch Frauen bin ich wohlbekannt
In meinem glänzenden Gewand,
Ganz unentbehrlich bin ich euch,
Ob jung, ob alt, ob arm, ob reich!
Doch nimmst du mir den Kopf dann so
Ergebe ich ein vornehm Wort;
Und trennst du vollends ab den Fuß,
Bin ich ein Abschiedswort — ein Gruß!

Auflösung der Aufgabe in Nr. 63.

Die Zahl 20.

Auflösung des Palindroms in Nr. 61.

Leben, Nebel.

Richtig gelöst von Gottfried Hummel, Schölm., i

Das große Los.

Humoreske von Alexander Dorfner.

(Schluß.)

Jetzt war das Essen fertig und die sorgliche Frau schlug die dampfende Schüssel zum primitiv gedachten Tisch, Teller, Löffel, Messer und Gabeln dazulegend.

Jakob schüttelte den Kopf. Daß die Frau kein bißchen Vornehmheit, gar nichts gefälliges an sich hatte. Etwas Plebejisches lag in ihr. Wenn sie nun auch seine Kleider anziehen würde, und wenn er ihr auch noch so viel Ehit beizubringen trachtete, mit ihr würde er sich doch immer auf der Straße schämen müssen. Und was die Leute sagen würden, wenn einer den andern fragte: „Wer ist denn der elegante hübsche Herr dräben?“ und dieser antwortete: „Was, den kennen Sie nicht, das ist ja der reiche Herrengarderobergeschäftsinhaber Jakob Habiger mit seiner Frau!“

Dabei fiel ihm etwas ein: „Jakob!“ Wie das plump klang! Aber dem war leicht abzuhelfen: „Jacques.“ Donnerwetter, das ließ sich hören. Bei diesem Gedanken wurde Jakob sehr vergnügt. Er stellte sich das schöne, große Firmenschild vor und sich selbst, wie er verbindlich grüßend in der Türe seines Ateliers stand. „Habe die Ehre, lieber Brömmel,“ würde er zum Apotheker, diesem aufgeblasenen dicken Menschen sagen und „Ah, bester Doktor, auch schon auf?“ zum Arzt und so weiter. Jakobs Blicke schweiften durch den ärmlichen Raum. Daß ein Mensch, der zu etwas Besseren bestimmt war, es hier nur so lange hatte aushalten können. Ja, ja, die Umgebung zieht einen herunter in den Sumpf. Das ließ sich nicht anders erklären.

Wenn er jetzt nur ein chütes, nettes, süßes Weibchen hätte, so ähnlich wie eine Pariserin oder eine Kreolin; ein reizendes Wesen, mit dem er Staat machen könnte. Es war wirklich zu arg mit dieser Friederike. Wie ungeschickt sie sich beim Essen stellte. Und die Sprache von ihr, ohne Wohlklang, ohne Eleganz. Gerade, als wenn sie unter Bauern aufgewachsen wäre.

Nüchtern stand Jakob auf und griff nach Hut und Stod.

Wenn Friederike geglaubt hatte, Jakobs Erregung und Heftigkeit würde sich mildern, irrte sie sich bedeutend. Je näher der Tag rückte, an dem die Auszahlung des Gewinnes stattfinden sollte — zehn Tage nach der Ziehung — desto fürchterlicher wurde der Märtyrer seines Glückes. Er träumte nur noch von Karossen und schönen Frauen, von Palästen und Villen; seine Phantasie ging ins unbegrenzte, mit gewöhnlichen Maßen hörte er auf zu rechnen. In den wenigen Augenblicken, da er zu Hause war, sprach er von den Rothschilds, Bleichröbers und Vanderbilts, als wenn es seine besten Freunde wären. Keiner war so gut wie er auf der Börse bewandert, keiner verstand so virtuos, aus Millionen in kürzester Zeit Milliarden zu machen. Dabei glühten seine Augen, die Hände fuhren in der Luft herum, der ganze Körper war in Erregung.

„Allmächtiger Gott,“ betete Friederike vor sich

hin, „wenn er nur nicht überschnappt. Ach, wenn er doch das verwünschte Los nie gekauft hätte.“

Jakob Habiger war nicht glücklich. Das kam ihm selbst mit jedem Tage deutlicher zum Bewußtsein. Tausend Projekte wälzte er im Kopfe und keines befriedigte ihn. Nachts marteten ihn böse Träume. Ruhe und Frieden waren dahin. Die Zufriedenheit, die fünfzehn lange Jahre hindurch sich täglich zu Habigers an den Tisch gesetzt hätte, war ausgezogen. Immer häufiger und immer peiniger stieg Jakob der Gedanke, ja zuletzt das

Friederike wartete. Eine Stunde verging, Jakob kam nicht. Die zweite, die dritte Stunde! Keine Spur von Jakob.

Da faßte Friederike die Angst, sie ordnete eilig die Kleider und machte sich auf die Suche. Ihr erster Gang war zum Lotteriekollektor. Der hatte schon geschlossen. Ob niemand ihren Mann gesehen habe, fragte sie diesen und jenen. „Freilich,“ hieß es, „in die goldene Sonne ist er gegangen.“

Also nach in die goldene Sonne! So ein Leichtsin. Mit so viel Geld ins Wirtshaus gehen. Wie leicht können schlechte Gesellen ihn erschlagen und ausplündern.

Schon von weitem hörte sie seine Stimme. Er sang! Er sang so lustig und fidel, wie er es die fünfzehn Jahre hindurch so oft getan hatte, wenn wieder einmal das Geld recht knapp geworden war. Dann sang er sich durch die schlechten Tage hindurch, bis es wieder licht und freundlich im ärmlichen Zimmer wurde.

Nun stand Friederike in der offenen Türe. Jakob saß rittlings auf einem Sessel und sang mit schmetternder Stimme das klassische Lied vom lustigen Kupferschmied.

„Jakob“, rief Friederike, die nicht wußte, ob sie lachen oder weinen sollte.

„Rike, Rike, Herzgenrike,“ schrie Jakob, auf sie zuellend und sie umarmend, „freue Dich, na so ein Glück, so ein Glück.“

„Aber Jakob, sei doch ruhig, komm' mit nach Hause,“ bat und besänftigte Friederike.

„Rike, Rike, Du weißt ja noch gar nichts von unserm Glück.“

Friederike starrte ihn verständnislos an.

„Rike, wir haben ja gar nichts gewonnen. Das war ja die Nummer 17 366 und wir haben 17 365. Die Zeitung hat sich verdrückt gehabt.“

„Ach, Du mein Gott,“ rief Friederike. „Gar nichts haben wir gewonnen?“

„Keinen Pfennig Rike.“ Damit faßte er sie um die Taille und wirbelte sie ein paar Mal im Walzertakt herum.

Dann wurde er auf einmal nachdenklich.

„Weißt Du, Rike, jetzt gehst Du herüber zum Herrn Apotheker Brömmel und bittestest vielmal um Entschuldigung, daß sein Rod noch nicht fertig ist: Du sagst, ich war ein paar Tage krank. Er möchte mir das verzeihen und morgen früh trag ich ihm den Rod hinüber. Sag' „gnädiger Herr“ zu ihm, das hört er gern. Mach' schnell, Rike, sonst verlieren wir am Ende gar die gute Kundschaft.“

„Ich geh' schon, ich geh',“ rief Friederike, sich auf den Weg machend. Draußen aber konnte sie die Tränen nicht mehr halten.

„Ach Du lieber Gott,“ schluchzte sie, „dies Glück, dies Glück! Wie schön werden wir jetzt wieder mit einander leben, und der alte Jakob kommt nicht ins Irrenhaus.“ Und vor Freude immer heftiger und lauter weinend rannte sie, Glück und Jubel im Herzen, zum Apotheker Brömmel.